

Wasser – Grundeinkommen – Vollgeld

Zur Finanzierung des Grundeinkommens mit einem neuen Steuersystem

Wasser – Grundeinkommen – Vollgeld, da lassen sich einige Beziehungen herstellen. Geld soll fließen, Wasser muss fließen, alles fließt – das sind althergebrachte Weisheiten. Auch beim Grundeinkommen fließt Geld. Hier soll es darum gehen, einen Weg aufzuzeigen, den dafür notwendigen Geldfluss aus den richtigen Quellen in die richtigen Bahnen zu steuern. Die Frage, die hier behandelt werden soll lautet also: Wo kommt Monat für Monat das Geld für das Grundeinkommen her? Wie soll der Geldfluss gestaltet sein, damit die Staatskasse, die Quelle oder Regenwolke immer genug voll Geldbeziehungsweise Wasser ist, um das Grundeinkommen ausreichend auszuschütten? Die Antwort, die bisher im Mittelpunkt steht und von einigen favorisiert wird, der aber andere mit viel Skepsis und sogar klarer Ablehnung begegnen, ist die Mehrwertsteuer. Dass es auch anders geht, vielleicht sogar anders gehen muss, wenn man das Ganze wirklich für eine längerfristige, nachhaltige Zukunft gestalten will, das soll hier dargestellt werden. Und bestimmte Abläufe im Wasserkreislauf werden die Überlegungen dazu, wie der notwendige Geldfluss aus den richtigen Quellen in den richtigen Bahnen an die gewünschten Ziele, die Menschen, zu steuern ist sehr verständlich machen.

Um es kurz vorwegzunehmen: Es soll deutlich gemacht werden, dass es sinnvoll und richtig ist, eine Steuer neuer Art zu erheben, die das alte Steuersystem ablösen könnte. Diese neue Steuer kann mühelos ein Grundeinkommen finanzieren und alle anderen Steuern Schritt für Schritt ablösen. Man kann sie Geld-Existenz-Steuer nennen, weil das Geld selbst besteuert werden soll. Und das jederzeit während seiner Existenz, dafür aber nur mit einem sehr kleinen Betrag. Das ist im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten heute technisch machbar und würde unser altes, überholtes Steuersystem auf die Höhe der Zeit bringen.

Das Warum und Wie soll nun dargestellt werden. Schauen wir uns dazu kurz den gesellschaftlichen Rahmen von Steuern und ihrer Geschichte an:

Alles, was sich in unserer Gesellschaft bewegt, vollzieht sich durch menschliches Handeln und ist somit auch durch dieses beeinflussbar, gestaltbar, steuerbar. Natürlich gibt es dabei auch viele Bereiche, in denen nicht unser Bewusstsein und damit nicht von uns formulierte Gesetze wirken, sondern unsere tieferen, unbewussten, instinktiv und rein natürlich gesteuerten Prozesse dominieren.

Jahrhunderte, ja Jahrtausende glitten und litten und schlitterten die Menschen auf diese Art und Weise durch ihre Geschichte, nannten es gottgewollt, Schicksal und Willkür der Herrschenden. Bestenfalls drangen philosophische Geister in Sternstunden zu allgemeingültigen Weisheiten vor, so der Grieche der formulierte, dass Gier unersättlich sei. Doch was half dagegen? Hier und da versuchte man gegenzusteuern gegen die Gier, wenn die Gefahr gesehen wurde, dass sie so drastische Formen annimmt, dass sie den gesellschaftlichen Frieden bedroht. Die gefährliche Dynamik des Zusammenwirkens von Zinsgewinnen von Geldvermögens-Besitzern mit einer tief sitzenden instinkthaften Gier, die dieser Reichtum mit sich bringt führte zum Beispiel zum alttestamentarisch verankerten Schuldenerlass nach einer bestimmten Zeitspanne. Extreme Verarmung und Verelendung der Mitglieder des eigenen Volkes wurde so verhindert. Die Menschen sollten nicht durch Verschuldung in Leibeigenschaft geraten oder zum gesellschaftlichen Versorgungsproblem werden.

Dagegen ist die heute fiskalische erhobene Erbschaftsteuer viel mehr von dem Gedanken geprägt, die Staatskassen mit privat erlangten Vermögensanteilen zu füllen,

nicht aber übermässigen Reichtum und damit verbundene gesellschaftliche Verwerfungen abzubauen.

Das Erheben von Steuern lässt sich immer am besten durchführen, wenn das Geld, das Vermögen, sichtbar wird, da es von einer Person zur anderen fliesst und dabei aus dem ganz privaten Bereich ein Stück weit an die gesellschaftlich erkennbare Oberfläche gelangt. Dass es auch ganz anders gehen könnte, sehen wir später.

Untergrenzen der gerade noch von der Allgemeinheit akzeptierten Verelendung wurden hier und da festgelegt, mit Obergrenzen von Reichtum tat man sich dagegen schon immer schwer – jeder wollte und will sich zumindest das Gefühl erhalten, dass der Weg nach ganz oben auch für einen selbst offen ist. Ganz oben, über den Wolken, da thronte Gott und da thront er für viele auch heute noch. Und dem Göttlichen, der vermeintlichen Freiheit näher zu kommen, das suggerierte Reichtum schon immer. Mit den Wolken kommen wir nun zum Wasser zurück, mit dem unser Gedankengang begann.

Wie kommt das Wasser dort hin, an seinen höchsten Punkt, dorthin, wo es am stärksten mit Energie angereichert ist, mit einer Energie, die es neu in den grossen irdischen Kreislauf hineinregnen lässt, wo es dann auf seine wunderbare Weise wirken kann? Es muss zuerst verdunsten. Das ist der Kern dessen, was uns erkennen lassen kann, wie wir das Geld gestalten müssen, damit es wirklich fruchtbar für die gesamte Gesellschaft wirken kann, so fruchtbar wie das Wasser, das der Wind in den Wolken an die verschiedensten Orte treibt, wo es wieder herabregnet.

Man mag entgegenen: Dieses natürliche Giesskannenprinzip wollen wir nicht, denn wir sehen, was an Dürren und Elend entstehen kann, so wie die Natur wirkt. Aber eben das sind die Naturgesetze, kein gesellschaftliches, durchdachtes Handeln. Die Natur kennt keine Gerechtigkeit. Es geht nur um das Grundprinzip des Verdunstens und Neuverteilens. Wir suchen nach Wegen für einen gerechten Geldregen ohne Dürre und Katastrophen. Genau das will ja das Grundeinkommen leisten. Wir möchten die Abläufe endlich in guter Weise selbst regeln und steuern. Dazu liefert das Konzept des Grundeinkommens für die Versorgung der einzelnen Menschen eine zukunftsweisende Basis, die das mühsame, aufwendige komplexe System der Sozialhilfe als einem wichtigen, aber inzwischen überholten Übergangskonzept ablösen wird. Über eine mehrheitlich als gerecht empfundene Verteilung eines Grundeinkommens werden wir uns sicherlich einigen können. Dieser Weg der Verteilung des Geldes ist der eine Teil, beim Wasser der von oben aus den Wolken nach unten zu den einzelnen Lebewesen.

Viel schwieriger ist der Weg von unten nach oben. Beim Geld ist es der Weg der Geldbeschaffung.

In unserer Gesellschaft wäre das der Weg eines Teiles des Geldes aus den Niederungen des Privatbesitzes in die Höhen des Staatshaushaltes, in die es geraten muss, damit es für Neuausschüttungen, also für die Erfüllung all der Aufgaben, die wir dem Staat übertragen haben, wieder zur Verfügung steht. Und eben auch für das Grundeinkommen als Grundelement einer Verteilungsgerechtigkeit.

Um Teile des Geldes, das sich in der Gesellschaft befindet, von unten nach oben zu pumpen wurde über die vielen Jahrhunderte ein kompliziertes Abschöpf- und Pumpensystem entwickelt, mit dem Anteile des Geldflusses immer dort ergriffen wurden und werden, wo das Geld von einem zum anderen fliesst. Denn nur dort, wo es an die Oberfläche trat und tritt, konnte man ihm habhaft werden. So haben wir das komplizierte Steuersystem entwickelt, mit dem wir heute leben. Der entscheidende Innovationschritt ist noch nicht ernsthaft in der Breite diskutiert und anerkannt, obwohl er hier und da schon angedacht wurde: die Verdunstung des Geldes. Man hat in dieser Richtung bisher eher an alterndes, an rostendes Geld gedacht, an ein Geld, das genauso an Wert verliert, wie Waren, die auf dem Markt nicht verkauft werden können. Geld sollte in seinem Charakter den Waren angepasst werden. Diese Überlegungen haben

einen richtigen Kern in Bezug auf Gleichsetzung von Ware und Geld und auf die Steuerung der Umlaufgeschwindigkeit, aber sie treten in den Hintergrund, wenn das Geld aus grundsätzlichen steuerlichen Gründen in seinem Charakter so angepasst wird, dass es eine Gebühr erhält, die einem bestimmten und überall, wo es sich befindet, gleichen Prozentsatz entspricht.

Damit sind wir nun bei der Frage nach der Mehrwertsteuer, neben anderen Steuern, die heute den Staatshaushalt finanzieren, als fragwürdiger Quelle für das Grundeinkommen. Das heutige Steuersystem ist so aufgebaut, dass mit einer Vielzahl von Einnahmen, die alle in den Topf des Staatshaushaltes fließen, eine Vielzahl von Ausgaben, die staatlichen Aufgaben, finanziert werden. Durch die komplexe historische Entwicklung ist so sehr Vieles an Einnahmen mit sehr Vielem an Ausgaben verbunden. Kreuz und quer wird das Geld hin und her verschoben. Es ist ein verworrenes Geflecht entstanden, das man kaum noch durchdringen kann und in dem es dennoch eine Unmenge von Schlupflöchern gibt, die von manchen auch sehr fleissig genutzt werden. Gerecht finden das viele schon lange nicht mehr.

Wenn wir nun über das Grundeinkommen nachdenken, so muss die grundsätzliche Frage gestellt werden: Wollen wir dem verworrenen Knäuel der Staatseinnahmen und -ausgaben noch eine weitere Schlaufe hinzufügen oder wollen wir das System in der richtigen Weise vereinfachen? Vereinfachen wollen auch die Initianten der Grundeinkommensidee, und zwar indem sie die Mehrwertsteuer als wesentliche Finanzierungsquelle favorisieren, aber es wird nicht gesehen, dass damit eine neue und gefährliche Schlinge in das Knäuel der finanziellen Verwirrungen gelegt wird, eine Schlinge, die möglicherweise sogar Reichtum begünstigt und Gerechtigkeit nur vortäuscht. Man hofft zur Finanzierung des Grundeinkommens auf den üppigen Konsum der kleinen millionen- und milliardenschweren Oberschicht und man ist auf diesen Konsum angewiesen, auf dass sich die Töpfe füllen, aus denen das Grundeinkommen dann verteilt werden soll. Finanziert der Konsum der Oberschicht das Grund-einkommen nicht, dann gibt es nur die Wege der immensen Konsumsteigerung durch die Mittelschicht oder die Anhebung der Mehrwertsteuer, damit bei gleichem Konsum die Einnahmen wachsen. Gleichzeitig müsste dann das Grundeinkommen wachsen, damit es weiterhin angemessen und ausreichend bleibt. Vereinfachen wollen auch die Initianten der Grundeinkommensidee, und zwar indem sie die Mehrwertsteuer als wesentliche Finanzierungsquelle favorisieren, aber es wird nicht gesehen, dass damit eine neue und gefährliche Schlinge in das Knäuel der finanziellen Verwirrungen gelegt wird, eine Schlinge, die möglicherweise sogar Reichtum begünstigt und Gerechtigkeit nur vortäuscht. Man hofft zur Finanzierung des Grundeinkommens auf den üppigen Konsum der kleinen millionen- und milliardenschweren Oberschicht und man ist auf diesen Konsum angewiesen, auf dass sich die Töpfe füllen, aus denen das Grundeinkommen dann verteilt werden soll. Finanziert der Konsum der Oberschicht das Grund-einkommen nicht, dann gibt es nur die Wege der immensen Konsumsteigerung durch die Mittelschicht oder die Anhebung der Mehrwertsteuer, damit bei gleichem Konsum die Einnahmen wachsen. Gleichzeitig müsste dann das Grundeinkommen wachsen, damit es weiterhin angemessen und ausreichend bleibt.

Das grundlegende Problem ist: Mit der Konsumsteuer versucht man einen äusseren Faktor zur Finanzierung eines geldsystemimmanenten Prozesses zu bemühen. Die Konsumsteuer wie auch Umweltabgaben ziehen aber Gelder aus wesensfremden Bereichen zur Finanzierung des Grundeinkommens heran, so wie wenn man Einnahmen aus der Kfz-Steuer benutzen würde, um Kindergärten zu finanzieren. So

als ob man auf Kindergärten verzichten könnte, wenn die Anzahl der angemeldeten Kraftfahrzeuge sinkt. Der logische Zusammenhang fehlt hier wie dort; man benutzt eine Krücke, um das Notwendige (Kindergärten oder Grundeinkommen) zu finanzieren. Notwendig aber ist, dass die inneren Zusammenhänge wie in einem lebenden Organismus richtig begriffen und ergriffen und gestaltet werden müssen. Man darf nicht auf den Konsum angewiesen sein, um das Grundeinkommen zu finanzieren. Nicht nur aus Gerechtigkeitsgründen, sondern auch zum Schutz der Ressourcen und der Gesellschaft und einer vernünftigen Konsumkultur.

Das Grundeinkommen ist GELD und damit befinden wir uns im Geldkreislauf. Hier ist nun die Eigendynamik des Geldes selbst so zu gestalten und zu nutzen, dass es seine Funktion so erfüllt, wie wir uns das wünschen. Wenn wir den Konsum steuern wollen, dann besteuern wir den Konsum. Wenn wir irgendeinen Ressourcenverbrauch (zum Beispiel Kohle) steuern wollen, dann besteuern wir Kohle. Wenn wir die Benutzung der Strassen reduzieren wollen, dann besteuern wir die Strassenbenutzung. Und wenn wir den Geldfluss steuern wollen, dann besteuern wir das Geld.

Jetzt sind wir am springenden Punkt. Für das Grund-einkommen dürfen wir keine Besteuerung benutzen von irgendwelchen Momenten, wo Geld VON EINEM ZUM ANDEREN FLIESST, egal ob Arbeit, Konsumprodukte, Ressourcen oder sonst etwas bezahlt werden, sondern das Geld selbst wird besteuert während seines gesamten DASEINS, es ist eine Existenzsteuer des Geldes einzuführen. Mit dieser Existenzsteuer wird die Finanzierung des Grundeinkommens ermöglicht. Wir schaffen so einen Geldkreislauf, der sich selbst erhält, sich aus seinem Volumen heraus steuert. Es ist wie beim Wasser, das ständig zu einem kleinen Teil verdunstet und das sich durch Regen neu verteilt.

Von allem, was als Vermögen existiert (das heisst neben Bargeld auch Buchgeld auf den Konten und bestimmte materielle Vermögenswerte) wird ständig und in einem ganz geringen Prozentsatz diese Existenzgebühr abgeschöpft und in einem Umlaufimpuls als Grundeinkommen wieder in das Gesamtsystem des gesellschaftlichen Organismus eingespeist.

Wie mit Unternehmensvermögen umzugehen ist, das wäre zu diskutieren.

Schritt für Schritt können diese Gebühr oder Steuer oder dieser Impuls erhöht werden und andere Steuern wie die Einkommenssteuer, die Mehrwertsteuer und andere Gebühren und Beiträge für überflüssig werdende soziale Sicherungssysteme können stattdessen abgeschafft werden. Auch andere Staatseinnahmen könnten so generiert werden, was das Steuersystem immer weiter vereinfachen würde. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Lenkungsabgaben, mit denen man Verhalten beeinflussen will und Steuern und Beiträgen, mit denen man soziale Gerechtigkeit schafft und Staatsaufgaben erfüllt. Lenkungsabgaben sind weiterhin so zu behandeln, wie man es heute mit der CO₂-Umweltabgabe macht.

Die Steuer der Zukunft ist also nicht die Mehrwertsteuer, sondern es ist die Geld-Existenz-Steuer. Das Wasser zeigt uns den Weg. Damit sind wir nicht mehr auf Konsum angewiesen, sondern nur noch auf die Existenz des Geldes, des Wasser-Geldes.

Das durchzusetzen wird ein ähnlich innovativer Schritt sein, wie die Erfindung des Rades im Transportwesen. Aber schnell vorstellbar ist für jeden, wie viel einfacher unser Leben wird, wenn all die anderen Steuern einmal entfallen – bis hin zu unserer jährlichen Steuererklärung – wenn das verdunstende Geld erst einmal eingeführt ist.

Eine riesige Chance dieses Steuersystem schrittweise zu etablieren, wäre durch die Umsetzung der Vollgeldreform gegeben. Bei dieser Reform würden so grosse Geldvolumen freigesetzt durch die Umwandlung von jetzigem Giralgeld in Vollgeld, dass ohne Angst vor Verwerfungen das Grundeinkommen und parallel dazu die Geldwertsteuer eingeführt werden könnten. Technisch ist es längst möglich, die notwendigen Beträge vom Giral- oder Buchgeld ständig abzubuchen und auch für das Bargeld gibt es einfache Lösungen. Wir müssen es nur wollen.

Hendrik Barth